

benennen müsste, denn sie haben mit der einen Art der Spitzen den durchbrochenen Grund, die Herstellung mit der Nadel und in Folge dessen auch das Ornament gemein. Sie würden also richtiger vielleicht mit unter die Spitzen zu zählen sein, doch wollen wir ihnen hier vom Standpunkt der Stickerei aus einige Worte widmen.

Die Mittel der Weissstickerei, um Effect zu erzielen, sind sehr gering. Da ihr die Möglichkeit nicht gegeben ist, mit Licht und Schatten zu wirken, so fällt bei ihr die Naturnachahmung, die naturalistische Zeichnung hinweg; sie ist wenigstens principiell verkehrt und muss vermieden werden. Sie ist, wenn irgend ein Kunstzweig, auf Schönheit der Linien und der Arrangements bezüglich der Ornamente angewiesen. Noch viel mehr gilt das von den Stickereien auf durchbrochenem Grunde, sei dieser nun durch Ausziehung von Fäden oder durch Tüllgrund hergestellt. Der regelmässig durchbrochene Grund schreibt schon eine gewisse Regelmässigkeit der Linien vor; es ist nicht möglich, sie willkürlich zu runden oder abzuschweifen, ohne den Fluss des Laufes zu verletzen. Es handelt sich demnach als Ziel der Kunstaufgabe um regelmässige Figuren, die mit einander, sowie mit dem mehr oder minder klaren, durchsichtigen Grunde in angenehme Wirkung treten; daneben allerdings dann auch um die Feinheit des Materials und der Arbeit, welche in der Spitzenfabrication und der ihr verwandten Spitzenstickerei eine ausserordentlich grosse Bedeutung hat. Dies ist das Gebiet, auf welchem wir vorzugsweise Fräulein Mirani und ihre Schülerinnen, Madame Gotthold Heymann und Fräulein Charlotte Strauss, mit zahlreichen gelungenen Arbeiten vertreten sehen. Auch einige andere Damen schliessen sich ihnen an, wie Fanny v. Dillmont und Fräulein Lorch. Dagegen befinden sich die Arbeiten von Friederike Lackner in Graz sowie die reiche Ausstellung von Weissstickereien der Firma Weldler & Budie in Wien, was die Ornamentation betrifft, noch mehr auf dem bisherigen Wege.

Ein anderes Genre der Kunststickerei, die eigentliche Goldstickerei, ist mit mehreren grösseren Arbeiten durch die Anstalt von S. Kuh in Prag vertreten. Diese Art, die weite Anwendung findet und industriell von grosser Bedeutung ist, bedarf wohl noch sehr einer Reform, die auf dem kirchlichen Gebiete zum Theil bereits eingetreten ist. Diese Reform muss mit auf einer Umwandlung von Material und Technik beruhen. Unser heutiges Material ist zu steif und auch zu farblos und effectlos. Die Folge der ersteren Eigenschaft war, dass unsere Goldstickereien selbst zu steif und bretterartig unbiegsam geworden sind. Dadurch haben sie grade die Eigenthümlichkeit der Stickerei als biegsamer Nadelmalerei eingebüsst. Und nicht blos das: man hat der Versteifung wegen sie noch mit hartem Stoffe unterlegt, so dass ein vollkommenes Relief gleich einer Holzschnitzerei herausgekommen ist. Aehnliches ist freilich auch schon am Schlusse des Mittelalters geschehen, aber es war auch damals eine Verirrung. Man muss zu den guten Mustern der